Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 66 (1974)

Artikel: Die Betschart-Gruft in der St. Martins-Kirche Schwyz
Autor: Betschart, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-164225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Betschart-Gruft in der St. Martins-Kirche Schwyz

Von Karl Betschart

In den Renovationsplänen der Pfarrkirche von St. Martin in Schwyz befindet sich ein weißer Fleck – die sagenhafte «Betschart-Gruft».[1] Keine Grabung gibt uns Auskunft über diese Baute und auch die schriftlichen Nachrichten sind mehr als dürftig. Wenn wir uns doch entschließen, dieser Gruft eine Deutung zu geben, ist es das vollständige Verzeichnis der Erben des Erstbesitzers, das uns zur Verfügung steht.

Im Jahre 1450 wurde der alte Zürichkrieg beendet. Diese Auseinandersetzung, die von Schwyz unerhörte Opfer forderte, scheint als Reaktion eine Aktivierung des kirchlichen Lebens veranlasst zu haben. Bereits am 19. August 1452 hat Bischof Johannes, Suffragan des Bischofs Heinrich von Konstanz, eine Rekonziliation der Pfarrkirche St. Martin, der Altäre und des Friedhofes vorgenommen.[2] Einer der großen Wohltäter der St. Martinskirche war offensichtlich Landammann Ulrich Wagner (ca. 1395–1469).[3] Er wird nicht geknausert haben mit seinen reichen Mitteln, um seinem Heimatort, der soeben der ganzen schweizerischen Eidgenossenschaft den Namen verliehen hatte, zu einem würdigen Gotteshaus – in dem die erbeuteten Siegeszeichen einen angemessenen Platz fanden – zu verhelfen. Der Neubau dieser Landeskirche dürfte sich wohl noch über Jahrzehnte hinausgezogen haben und mit der Neuweihe der St. Martinskirche samt 5 Altären, des Friedhofes und dem Altar des hl. Kreuzes (im Beinhaus?) im Jahre 1481 durch Weihbischof Daniel von Konstanz einen vorläufigen Abschluß gefunden haben.[4] Die bedeutende Erweiterung der Kirche – sie erreichte fast den Grundriß der heutigen Pfarrkirche[5] – erforderte die Aufgabe des südlich angebauten Beinhauses und die Verlegung desselben in die nordöstliche Ecke des Friedhofes. Die Grundmauern dieses neuen Beinhauses dürften mit den bei der Renovation des Kerchels 1924/25 zum Vorschein gekommenen Mauerzügen unter dem heutigen Boden identisch sein. Dieses Beinhaus mußte um 1510 weichen, um der Doppelkapelle Kerchel/St. Michael Platz zu machen.[6]

Landammann Ulrich Wagner starb 1469. Von seinen Söhnen wurde der aus zweiter Ehe stammende Hans der bedeutendste. Er wurde im Dorf Schwyz (Kilchgassen) seßhaft, wo er 1506 «dissenthalb dem mercht» (östlich des Hauptplatzes) drei Häuser besaß.[7] Seine politische Laufbahn krönte er gleich seinem Vater mit dem Landammannamt (1500–1503). Auch Landammann Hans Wagner ist der Nachwelt als Wohltäter der Kirche von St. Martin zu Schwyz bekannt. Kirchenvogt Konrad Heinrich Abyberg schreibt in seinem «Thesaurus oder Schatz, so in der löblichen Pfarrkirche zu Schwyz zu finden», 1633 über die Baumeister: «Was für ein Baumeister gewesen sei, habe ich Geschichtlichs nichts können finden, aber wohl vielmal hören sagen von den Alten, daß sie gehört haben, es sei ein Wagner gewesen. Dessen zu Zeugnis findet man ein Rad von Stein gemacht ob der Sakristei außerhalb gegen den Platz eingehauen, welches sie für ihr Wappen geführt. Es ist auch dies Geschlecht bei den Landleuten wohl angesehen gewesen, also daß es glaubwürdig sein kann».[8]

Sein Anteil als Bauleiter der am 6. Christmonat 1500 wiederum rekonzilierten Kirche[9] ist nicht bekannt. Immerhin ist zu beachten, daß Hans Wagner im Jahre

1497 landesabwesend war und infolge des Schwabenkrieges 1499 wohl alle Bauarbeiten ruhten. Dagegen ist er als großzügiger Donator von Reliquien bezeugt. Nach der glücklichen Heimkehr von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land 1497 schenkte er der Martinskirche zahlreiche Reliquien, die in einem spätgotischen Reliquiar noch erhalten sind.[10]

Auf seiner Pilgerfahrt wird Wagner zahlreiche ausgewählte Grabstätten hervorragender Personen gesehen haben und angeregt worden sein, sich ebenfalls eine solche zu schaffen. Dieses Anliegen wird er kirchlichen und weltlichen Behörden vorgetragen haben mit der Bitte, ihm das seinem ursprünglichen Zwecke entzogene und offenbar stark vernachläßigte frühere Beinhaus unter der Sakristei zu überlassen. Hier hat sich nun Hans Wagner eine Familiengruft errichtet. Es ist deshalb kein Zufall, daß Kirchenvogt Konrad Heinrich Abyberg hier an der Sakristeiwand über dem Eingang der Gruft das Wagnerische Familienzeichen sah.

Daß Landammann Hans *Wagner* tatsächlich der Erstbesitzer der Gruft war, wird durch die Tatsache erhärtet, daß nur seine Nachkommen und Erben unangefochten im Besitze dieser Realität waren. Von den übrigen Angehörigen des Wagner-Geschlechtes findet sich keine Spur eines Besitzestitels. Landammann Wagner durfte zuversichtlich hoffen, daß sein Stamm das bedeutende Erbe seiner Vorfahren weiterführen würde. Nach Ablauf der Amtsdauer als Landammann begann sein Sohn Hans die politische Laufbahn als Landschreiber um 1504. Unerbittlich zerstörte jedoch der Tod alle Hoffnungen. Noch vor seinem Vater starb im jugendlichen Alter Landschreiber Hans Wagner um 1506. Landammann Wagner folgte ihm um 1510 im Tode nach. Alle übrigen Nachkommen überlebte die Tochter Elisabeth Wagner, die zweite Ehefrau des Heinrich Dettling.

Elisabeth Wagner und ihr Ehemann Heinrich *Dettling* werden ausdrücklich als Erben von Landammann Hans Wagner genannt im Prozeß von 1545 über das Zugrecht des an das Stift Einsiedeln verkauften Sihltals. Die Erbtochter Elisabeth Wagner übernahm mit dem väterlichen Erbe auch die Familiengruft. Daß die Uebertragung der Grabstätte tatsächlich durch Erbgang erfolgte, dafür besitzen wir einen indirekten Beweis. In der Jahrzeitstiftung des Landammann Ulrich Wagner, †1469 (Jahrzeitbuch Schwyz fol. 24) werden längst nach dem Aussterben der Wagner deren Rechtsnachfolger, die Dettling, Oechslin und Betschart, genannt. Es kann dies nur so verstanden werden, daß diese Personen über entfernte verwandtschaftliche Bande hinaus sich durch besondere Pietätsgründe – durch eine gemeinsame Grabstätte verbunden fühlten.[11]

Auch die Familie Dettling-Wagner hatte nur eine Erbtochter, da die Söhne Wilhelm und Heinrich Dettling jung starben. Die einzige überlebende Tochter Magdalena Dettling heiratete Martin *Oechslin,* den Sohn des Landschreibers Ulrich Oechslin (†1557) in Schwyz. Verschiedene Kinder entsprossen dieser Ehe. Doch eigenartigerweise wiederholte sich das Schicksal. Wieder war es nur eine Tochter, die einen Erben hatte. Nach dem Tode von Christoffel Oechslin um 1565 wurde dessen Schwester Magdalena die Rechtsnachfolgerin.[12]

Magdalena Oechslin verehelichte sich um 1579 mit Zacharias *Betschart,*[13] Sohn des Vogt Lienhard Betschart. Auch dieser Familie entsproß nebst mehreren Töchtern nur ein Sohn. Mit wachsender Sorge wird der alte Lienhard Betschart in den wechselvollen Zeitläufen die Dezimierung der Schwyzerfamilien verfolgt haben.[14] 1578 war der Sohn Zacharias als Fähnrich glücklich heimgekehrt. Acht Jahre später, 1586, wird er als Hauptmann bezeichnet. Aber gerade in diesem Jahre

kam aus Frankreich die Kunde, daß Samuel Betschart, ein weiterer Sohn des Vogtes Lienhard in den Hugenottenkriegen gefallen war. Als nun Martin,[15] der einzige Sohn des Zacharias, 1593 mit einem savoyschen Stipendium an die höhere Schule in Turin zog, wird Vogt Lienhard Betschart sich entschlossen haben, die ehemalige Grabstätte der Wagner für sein Geschlecht zu sichern. Nur zu bald hatte er dazu Gelegenheit.

Im Jahre 1595 starb Hauptmann Zacharias Betschart. Vogt Lienhard Betschart beerbte nun seinen Sohn. Das aus dem Erbgut der Frau stammende Realrecht an der Familiengruft wird ihm diese gegen Auskauf um so eher überlassen haben, als sie von Schwyz fortzog und in Sattel den Landesstatthalter Melchior Mettler ehelichte. Daß Vogt Lienhard Betschart in den Besitz der Gruft gelangte, dafür haben wir feste Beweise. In der «Etimologie des Uralten Geschlechts und Namen Bettschart»[16] ausgezogen aus «alten Documentis, Necrologiis, Chronicis, Manuscriptis und bewärtisten Landsgeschichten» durch Landschreiber Roman Weber und attestiert durch Landammann und Rat mit dem größern «Landt Sigill» am 7. Oktober 1759 heißt es: Anno 1490 hat Lienhart Bettschart im Tschaybrunn für sein Geschlecht ein ewiges Jahrzeit mit distinguirter Begräb-Stat in der Pfarrkirch zu Schweitz gestiftet. Hier ist allerdings die Einschränkung anzubringen, daß Vogt Lienhard Betschart hundert Jahre später um 1590 lebte. Trotzdem darf an der Substanz dieses Zitates nicht gezweifelt werden. Einmal steht fest, daß alle Nachkommen des Lienhard Betschart – nicht nur diejenigen des Sohnes Zacharias – Anteilhaber an dieser Gruft waren (Betschart von Tschaybrunnen und Immenfeld). Zum Andern geht die Tradition über die Stiftung der Gruft durch Lienhard Betschart noch in die Zeit der tatsächlichen Benützung dieser Grabstätte zurück.

Es ist hier der Ort, einige Ausführungen zu machen über die Person und die Handlungsweise des Vogtes Lienhard Betschart.[17] Lienhard Betschart – Sohn des Hans und der Barbara von Rordorf – scheint ein Rückwanderer eines alten Schwyzergeschlechtes zu sein. Er brachte es fertig, daß er als einziger dieses Geschlechtes im Altviertel eingeteilt wurde, während seine Stammesgenossen, mit denen er in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand, im Muotathaler- und Nidwässerviertel blieben. Damit sicherte er seiner Familie im Hauptort eine politische Betätigung und den Aufstieg zu den höhern Landesämtern. In seinen Lebensformen zeigt er die typischen Merkmale eines Stammvaters einer emporsteigenden Familie. Von robuster Lebenskraft zeugen seine vier Frauen und die zahlreichen Kinder, die er mit den angesehensten Familien zu verheiraten wußte. Schon 1554 besaß er ein Haus am Hauptplatz in Schwyz und kaufte um 1590 als Fideikommissitz den Tschaybrunnen – nicht ohne vorher seinem ältesten Sohn, dem nachmaligen Statthalter Hans Betschart, das Wirtshaus zum Rößli in Schwyz zu erwerben. Dazu besaß er weitreichende Verbindungen bis nach Deutschland. Mit allen schwyzerischen Landammännern stand er in freundschaftlichen Beziehungen, ohne selbst je ein höheres Landesamt zu bekleiden. Daß diesem Mann die Fürsorge für seine Familie über den Tod hinausging, erhellt ein Beschluß des Landrats zu Schwyz «Vff den 29. Höüwmanet Ao. 1608. Es hat vff disen Tag ein Dryffacher Landtrath erkhennt dz Herr Statthalter (Hans) Betschart sines Bruoders (Zacharias) selig Töchtern Vogt sin solle, Diewyl Iro Vatter vnd grossvater (Lienhard) selig Inne jm doth beth darzu verordnet hatte».[18]

Hans Betschart, der älteste Sohn des Lienhard, wurde 1608 Landesstatthalter

und starb im Amte 1608/1609.[19] Haupt der Familie wurde dessen zweiter Sohn Gilg (Aegidius), *1591.

Gilg Betschart wurde nach einer glänzenden militärischen und politischen Karriere im Jahre 1650 ebenfalls Landesstatthalter. Auch er starb wie sein Vater im Amte 1651. Er ist die zentrale Figur der Betschart im Altviertel und der eigentliche Stammvater der Herrenlinie. Doch auch er blieb von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont. Der verheerende Dorfbrand von 1642 legte den Dorfkern mit Kirche und Rathaus in Asche. Er traf auch den Landesfähnrich Gilg Betschart schwer – sein Gasthaus zum Rößli brannte vollständig nieder.[20]

Eine mit außergewöhnlichen Vollmachten ausgestattete Baukommission erachtete mit dem ganzen Volke als wichtigste Angelegenheit den Wiederaufbau der Pfarrkirche. In kürzester Zeit entstand auf den alten Grundmauern wieder eine neue Kirche. Ueber den Neubau sind wir durch Landschreiber Paul Ceberg's Aufzeichnungen und durch die im Turmknopf eingelegten Dokumente sowie durch Dekan Kaspar Lang's «Historischtheologischen Grundriß» 1692, unterrichtet.[21]

Die Betschart-Gruft wird im Zusammenhang mit der erneuerten St. Martinskirche mit keinem Wort erwähnt. Dieser Nebenbau der Kirche war eben schon längst für private Bestattungen freigegeben und deshalb den Benützern auch der Unterhalt auferlegt. Da diese Grabstätte keinen Altar aufwies, fanden sich weder geistliche noch weltliche Behörden zu Interventionen veranlaßt. Zudem dürfte die Gruft von größern Zerstörungen verschont geblieben sein, da sie sich im Untergeschoß der Kirche befand.

Kommissar Joseph Thomas Fassbind in Schwyz vermittelt uns in seiner Religionsgeschichte die ersten bildlichen Darstellungen. Eine Zeichnung der Pfarrkirche vor dem Brand von 1642 zeigt bereits zwei Gewölbe vor der südlichen Seitentüre. Ein weiteres Bild der neuen Kirche von 1642 ff. läßt wiederum zwei rundbogige Gewölbe unter der doppelstöckigen Sakristei erkennen mit der Bezeichnung, daß sich hier die Familiengruft der Betschart von Immenfeld und Tschaibrunnen befand.[22]

Schon 1651 fand in dieser Gruft Landesfähnrich und Statthalter Gilg Betschart seine letzte Ruhestätte. Erhalten hat sich sein Grabdenkmal. Es handelt sich um ein Epitaph aus Sandstein von 155 cm Höhe, oben abgerundet, und 85/90 cm Breite. In der obern Hälfte das Vollwappen der Betschart «Wappenschild geteilt, oben die ältere Form der A-Hausmarke, unten 6 Balken» überhöht von einem Spangenhelm mit dem wachsenden Greif einen Baumstrunk in den Fängen haltend als Helmzier.

In der untern Hälfte eine Kartusche mit der Inschrift:

Begräbnus
Des Hochgeachten Woll Edlen Ge-
strengen Herren H. AEGIDY Betschart
gewester Landts Fenderich vnd Statt-
halter dis Landts, wie auch aller der
Seinigen Starb den 21. DECEMB
ANNO 1652 (richtig 1651)[23]

Der ausgezeichnete Erhaltungszustand des Grabdenkmals läßt erkennen, daß es keinesfalls als Bodenplatte diente. Daraus lassen sich auf die Gestaltung der

Grabstätte folgende Rückschlüße ziehen. Die Grabstellen waren wohl einfache Bodengruften wie sie bis in die neuere Zeit in den Kirchen und Klöstern üblich waren. Durch Epitaphe (Grabdenkmäler) an den Wänden wurden die Bestattungen gekennzeichnet.

Die bedeutendsten Familienglieder, die hier noch bestattet wurden, waren die vier Landammänner Johann Franz Betschart vom Hof Ibach † 1695,[24] Johann Dominik Betschart vom Immenfeld † 1736,[25] Franz Dominik Betschart vom Brüel † 1751[26] und Karl Rudolf Betschart vom Hof Ibach † 1769.[27] Mit den drei Letztgenannten erreichten die Betschart im Altviertel 1735 den Höhepunkt, als sie gleichzeitig die drei höchsten Landesämter als Pannerherr, Landammann und Landesstatthalter inne hatten. Es berührt deshalb merkwürdig, daß 36 Jahre später mit dem Baubeginn für die Pfarrkirche am 6. Oktober 1769 – nur 14 Tage nach dem Tode von Landammann Karl Rudolf Betschart – die Gruft ohne erkennbaren Widerstand aufgegeben wurde.

Die Erklärung dazu: Landammann Karl Rudolf Betschart war der letzte Magistrat aus dieser Familie. Nach seinem Hinschiede 1769 waren keine Familienangehörigen mehr da, die das politische Erbe antreten konnten. Sie hatten die Heimat verlassen und dienten in den Königreichen Spanien und Neapel/Sizilien in hohen militärischen Rängen.[28] Auch die freiherrliche Linie zog diplomatische Dienste im Kurfürstentum Bayern den Landesämtern vor.[29]

So war die Familie bereit, die durch den Neubau geforderte Schließung der Gruft anzunehmen. Pfarresignat Johann Jacob Joseph Horat schreibt dazu 1833 im «Jahrzytstift der uraltgefreiten Hochadelichen Familie Betschart von Tschaybrunn und Immenfeld»;[30] «Ao. 1772 (also drei Jahre nach Baubeginn) ist das Gewölb unter der Sacristei, so der H. Betscharten Familie Gruft gewesen, sammt der Kirche selbst destruiert worden». Seither wurde das Grabgewölbe nie mehr geöffnet.

An die Gruft erinnert heute noch ein Denkmal mit lateinischer Inschrift. «Im Jahrzytstift» findet sich auch hiezu ein Vermerk; «Ao. 1833 den 9ten Octob. wurde mit hochheitl. Bewilligung aus besonderer Attention gegen dieses respect. Geschlecht ein Epitaph an der Sacristei-Schild daselbst errichtet. vide Recess & Rathsprotokoll.»

Dr. Linus Birchler schreibt in Band II der Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, 1930,[31] darüber:

«An der südlichen Sakristeiwand, wo ehemals (vergl. Zeichnung Fassbinds, Abb. 256 S. 351) ein Eingang in die Betschart'sche Familiengruft lag, wurde 1833 ein Grab- und Gedenkstein errichtet, in einfachen klassizistischen Formen. Das unter der Archivolte angebrachte Wappen und die Bekrönung wurden nie ausgeführt; der Block für das Wappen blieb unbehauen. Stilistisch interessant (ob der klassisch lateinischen Bezeichnungen für Statthalter, Ratsherren, Richter, Obersten etc.) ist die Inschrift:

«Deo triuno Jehovae Piis defunctis e prosapia per antiqualib. Bar. Equitumque de Bettschart ab Schaybrunn et Immenfeld et C patriciorum Reipublicae Suittensis ex quibus perplures Landammanni, Locum tenentes et Questores, Labarii, Senatores, Legati, Syndicatores, Proconsules, Praetores, perplures belliduces, chiliarchi et nonminus insignes quorum ob piam memoriam erigere fecit monumentum hoc restauratum filius et descendens eorum fidelis et divotus Josephus Franciscus HB Baro de Bettschart et Schaybrunno Immenfeld et chiliarchus regis Hispania-

rum et eques ejus triplex. Anno Domini MDCCCXXXIII hic sepultus in tumbis majorum ejus omnes Resurrectionem exspectantes»

Der als Stifter genannte Joseph Franz Freiherr von Bettschart und Tschaybrunnen-Immenfeld, * 25. 11. 1758, diente als Hauptmann in kgl. spanischen Diensten im Schweizerregiment Betschart. Heimgekehrt verkaufte er das Immenfeld 1830 an Hauptmann Karl von Reding. Vor seinem Tode dotierte er noch eine Meßstiftung an der Pfarrkirche St. Martin, die noch zelebriert wird. Er starb am 11. Februar 1832 im Dorf Schwyz als Letzter der Betschart im Immenfeld.[32]

Es ist noch nachzutragen, daß Hauptmann Franz von Bettschart vor der Ausführung des Epitaphs gestorben ist. Vielleicht ist darauf zurückzuführen, daß das Denkmal (Wappen) unvollendet blieb. Interessant ist in diesem Zusammenhange, daß sich im «Jahrzytstift» ein Plan von 1832 vorfindet, der mit dem ausgeführten Gedenkstein nicht ganz übereinstimmt und kein Wappen vorsah.

Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, daß es in Schwyz noch zwei weitere Grabstätten gab, die allerdings nicht über das 17. Jahrhundert zurückgehen.

1. für die Familie des Zeugherrn Anastasius Kyd in der von ihm 1642–1645 gestifteten Hl. Kreuz-Kapelle bei der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz. Diese Familie starb 1775 mit General Franz Friedrich von Kyd aus. Als Letzte fand in dieser Kapelle dessen Gemahlin Ludovica geb. von Köferle † 26. 3. 1785, ihre Ruhestätte.[33]

2. für die männlichen Angehörigen der Familie ab Yberg in der Kapelle St. Sebastian und Rochus im Grund. Dieses Begräbnisrecht wird heute noch ausgeübt. Die Gebeine des Stifters dieser Kapelle, Landammann Kaspar ab Yberg † 1597, blieben bis zum Dorfbrand von 1642 in einem Ehrengrab über der Türe der Frauenseite der Pfarrkirche St. Martin, was beweist, daß das Grabprivilegium erst später erworben wurde.[34]

Gedenkstein der ehemaligen Betschart'schen Familiengruft an der südlichen Sakristeiwand; errichtet 1833, renoviert 1968.

Epitaph des Landesstatthalters Gilg Betschart, † 1651, ehemals in der Familiengruft.

[1] Dr. Hans Rudolf Sennhauser/Josef Keßler, Pfarrkirche Schwyz, archäologische Grabungen 1965/66.

[2] Kaspar Lang; Historisch theologischer Grundriß der alt und jeweiligen christlichen Welt. Einsiedeln 1692, S. 790 (Lang).

[3] Joh. Bapt. Kälin; Die Schwyzer Landammänner Ulrich und Hans Wagner und ihr Geschlecht, MHVS 1903, Heft 12, S. 52 ff. (Kälin).

[4] Lang S. 791.

[5] Sennhauser/Keßler, Plan Kirche IV, Gotisch, 15. Jahrhundert.

[6] Paul Styger; Kerchel und Heiligkreuz auf dem alten Friedhof in Schwyz, MHVS 1926, Heft 34, S. 11.

[7] Schatzung der Häuser zu Kilchgassen nach dem Dorfrodel von 1506, MHVS 1897, Heft 10, S. 274.

[8] Kälin, MHVS 1903, Heft 12, S. 75.

[9] Lang, S. 391.

[10] Linus Birchler; Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Basel 1930, Bd. II, S. 393, Abb. 255 (Birchler).

[11] Kälin, S. 72 und Stammtafel der Wagner.

[12] Kälin, Stammtafel der Wagner.

[13] Zacharias Betschart (○○ Magdalena Oechslin), Teilkronenbezüger seit 1557, Fähnrich 1579, Gesandter zur Marcherneuerung zwischen Schwyz und Luzern zu Küßnacht 1579, Hauptmann 1586, † 1595 in Schwyz. Regesten B/A 4 im Familienarchiv Betschart (Reg. FAB) beim Verfasser.

[14] P. Rudolf Henggeler; Das Schlachtjahrzeit der Eidgenossen, Basel 1940, S. 124 ff. erwähnt aus dem Jahrzeitbuch Schwyz im Zeitraum von ca. 1550–ca. 1590, 58 in Frankreich gefallene Schwyzer, darunter 15 Offiziere. (Die Liste ist unvollständig.)

[15] Martin Betschart (○○ I Anna Mettler, II Margaretha Frischherz), spanischer Parteigänger, Teilkronenbezüger seit 1580, Student mit herzoglich savoyschem Stipendium in Turin 1593, Großweibel (collaterale) des Landvogts Nikolaus Iten in Mendrisio 1601, Kirchenvogt am Sattel 1606, Mitstifter des Jahrzeitbuches 1606 und der großen Glocke 1610, Landvogt in den Höfen 1606, Hauptmann 1610, Wirt zur Ilge am Sattel 1613, Landesstatthalter 1615–1617, Bauherr des neuen (heutigen) Kapuzinerklosters in Schwyz 1618–1620, Landesfähnrich 1620–1637, Landessäckelmeister 1623–1632, Gesandter u. a. nach Uri 1626, nach Solothurn 1629, nach Rapperswil 1629, nach Einsiedeln zur Amtseinsetzung von Abt Placidus Reimann 1629, nach Luzern 1632, Landvogt in der Riviera 1632–1634, Commissari zu Bellenz 1634–1636, schenkte dem Stift Einsiedeln das Sihlseelein auf der Alp Sihl 1625. † 1637. Reg. B/A 6 FAB.
Seine Nachkommenschaft erlosch mit dem Enkel Joseph Anton Betschart, * 1662, Student am Borromäischen Collegium in Mailand 1683–1687, Pfarrer in Steinen 1688–1695, Pfarrer in Oberhergheim (Oberhergen) im Elsaß 1695–1713, † 1713 in Oberhergheim. Reg. B/A 17 FAB.

[16] Im Besitz der Familie von Bettschart in der Halden, Bad Tölz/Bayern. Fotokopie im FAB.

[17] Lienhard Betschart (○○ I Regula Furrer, II Elisabeth Radheller, III Margret Kalchofner, IV Barbara Züger), Teilkronenbezüger im Altviertel seit 1554, Besitzer eines Hauses im Dorf Schwyz 1554, Kirchenvogt zu Schwyz 1567–1572, des Rats zu Schwyz 1573, Landvogt zu Küßnacht (SZ) 1573–1574, Vogt und Schaffner (Hofmeister) des erneuerten Clarissinnen-Klosters Paradies bei Schaffhausen 1574–1579, Gesandter nach Zug im Rot Bachmann-Handel 1585, nach Luzern an die Conferenzen der kath. Orte 1587 und 1589, Ratsverordneter zur Registrierung der Freiheitsbriefe im Archivturm 1595, öfters Ratsbote und Schiedsrichter, erwarb den Tschaybrunnen um 1590, † um 1596 in Schwyz. Reg. B/A 2 FAB.

[18] RP Schwyz II 1608 S. 635.

[19] Hans Betschart (○○ Barbara Frischherz), Teilkronenbezüger seit 1555, Wirt zum Rößli in Schwyz 1586–1601, Besitzer des Tschaybrunnen 1596, Vogt (in den Höfen?) 1594, des Rats und Gesandter nach Luggarus (Locarno) 1605, Landesstatthalter zu Schwyz 1608, † 1608/1609 in Schwyz. Reg. B/A 3 FAB.

[20] Gilg (Aegidius) Betschart, * 1591, (○○ I Anna Büeler, II Apollonia Lussi), Besitzer des Tschaybrunnen, Wirt zum Rößli 1628–1646, Pannerherr 1612 und Schultheiß 1622 der Gesellschaft Großer Rat in Schwyz, Hauptmann 1626, Obervogt in den Höfen 1631–

1634, unter ihm wurde das Hofbüchlein des Hofes Pfäffikon angelegt 1631/32, Landesfähnrich 1633–1651, diente als solcher beim Feldzug nach Wyl (Schwedenkrieg) 1634, Mitglied des Kriegsgerichts über Kilian Kesselring gewesenen Oberstwachtmeister im Thurgau 1634, Hauptmann im Schweizerregiment Zwyer in spanisch-mailändischen Diensten 1638–1640, Siebner des Altviertels 1639–1651, baute nach dem Dorfbrand von 1642 das Gasthaus zum Rößli neu auf, Landvogt im Gaster (Windegg und Weesen, Gams und Hohensax) 1644–1646, Talvogt zu Engelberg, Landesstatthalter 1650–1651, Gesandter u. a. nach Luzern an die Conferenz der mit Savoyen verbündeten VI kath. Orte 1651, erwarb das Landrecht von Nidwalden um 300 Gulden 1637. † 1651 in Schwyz. Reg. B/A 7 FAB.
Sein letzter männlicher Nachkomme ist Freiherr Maximilian von Bettschart in der Halden, * 27. 2. 1916 in Regensburg, Gutsverwalter in Wildenreuth (Oberpfalz/Bayern).

[21] Martin Kothing; Der Brand von Schwyz 1642, MHVS 1947, Heft 47, S. 31 ff./Lang s. o.

[22] Beide Abb. bei P. Norbert Flüeler; Das alte Land Schwyz, Schwyz 1924, S. 10, 11.
Die zweite Abb. auch bei André Meyer; Barocke Kirchenpläne im Staatsarchiv Schwyz, MHVS 1972, Heft 65, S. 135 mit der Legende «M. 2 gewölber im verm. Kohr». Diese zwei Gewölbe wurden auch von Vit Rey (?) in seinen Planentwurf aufgenommen. Meyer S. 141.
Es wäre denkbar, daß eines dieser Gewölbe den Eingang bildete und die rätselhafte von Kommissar Fassbind erwähnte Wendeltreppe vor den Seitenaltären gegen den Chor aufnahm, während der zweite Rundbogen als Fenster zur Beleuchtung der Gruft diente.

[23] Nach dem Totenbuch Schwyz starb Gilg Betschart am 22. Dezember 1651. Das Grabmal ist heute im Besitze von Frau Marie Betschart-Rickenbacher, Redinghaus, Dorfbach, Schwyz.

[24] Reg. B/A 12 FAB.

[25] Reg. B/A 20 FAB.

[26] Reg. B/A 27 FAB.

[28] Reg. B/A 31, 36, 39, 42, 44 FAB.
Ranghöchster Offizier; Franz Thade Betschart, Generalleutnant, † 1798 in Madrid.

[29] Begründer der freiherrlichen Familie; Johann Aegidius von Bettschart in der Halden, * 1701 in Weesen, Freiherr durch Diplom des Kurfürsten Carl Philipp von der Pfalz 10. 2. 1742, Oberstlandrichter in Sulzbach, Oberpfalz/Bayern, † 1776 in Sulzbach.
Reg. B/A 50 FAB.

[30] Beim Verfasser.

[31] Birchler, S. 405.

[32] Joseph Franz (Joseph Francisco) de Bettschart, * 1758, (ledig), Distinguido (Kadett) im Schweizerregiment Betschart (No. 4) in kgl. spanischen Diensten 1776, Fähnrich 1777, Leutnant 1781, Hauptmann (Grad) 1782, Grenadierleutnant 1793, 1. Hauptmann 1795, diente bei folgenden Feldzügen: Belagerung der Festung San Felipe auf Minorka bis zur Uebergabe durch die Engländer (kriegsverwundet) 1781–1782, Belagerung von Gibraltar 1782, Freiwilliger nach Oran nach der Erdbebenkatastrophe 1790, Offizier der Marine-Infanterie auf dem Geschwader von Don Juan de Langara 1795, im spanischen Unabhängigkeitskrieg 1793–1809 gegen die Franzosen, Hauptmann im Heer von Katalonien in der Mehrzahl der Operationen seit dem 8. 1. 1809, er deckte den Durchbruch der zwei Geleitzüge in die belagerte Stadt Gerona, wofür er das Kreuz von St. Narzissus erhielt, Deckung des Rückzugs von Olot am 24. 12. 1809, als Stabsoffizier dem Platzkommando von Palma de Mallorca zugeteilt 1. 11. 1810. Letzter Herr von Immenfeld, verkaufte das Immenfeld durch seinen bevollmächtigten Erben Amtsstatthalter Gschwend von Altstätten (SG) um 23'000 Gulden an Hauptmann und Säckelmeister Karl Reding und erwarb ein kleines Haus mit Garten ob der Kirche zu Schwyz (heute Nebengebäude von Architekt Steiner) 1830. Stifter einer Jahrzeit in der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz. Schenkte seine Bibliothek dem Verein zur Errichtung einer Bibliothek in Schwyz 1823, † 1832 in Schwyz, im Dorf als Letzter der Betschart im Immenfeld. Reg. B/A 42 FAB.

[33] Birchler, S. 418 ff.

[34] Birchler, S. 433 ff.